Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 13

Vorwort: Im All des Fortschrittes
Autor: Matt, Alphons

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Spiegel

Im All des Fortschrittes

Die silbergraue Windfahne in der unwirklich-düsteren Mondlandschaft ist die Visitenkarte der schweizerischen Wissenschaft, deponiert auf unserem Erdtrabanten durch die beiden amerikanischen Sonderboten Neil A. Armstrong und Edwin E. Aldrin. Es ist eine richtige Schweizer Fahne — nur ohne weisses Kreuz in rotem Feld.

Dieser Erfolg schweizerischer Forscher und Wissenschafter reiht sich würdig ein in den Beitrag, den unser Land seit Jahrhunderten geleistet hat. Wenn wir in zwei kritischen Betrachtungen auf die schweizerische Forschung eingehen — einmal vom Ausmass der riesigen notwendigen finanziellen Mittel her und dann ausgehend von der mangelnden wissenschaftlichen Informationspolitik — so wollen wir die Verdienste in keiner Weise schmälern. Im Gegenteil. Es muss sogar dringend davor gewarnt werden, all diese Leistungen immer nur mit den Aufwendungen in Beziehung zu bringen, sonst müsste die kleine Schweiz einem hoffnungslosen Minderwertigkeitsgefühl verfallen, zu dem wirklich kein Anlass besteht.

Wenn auch in diesem Zusammenhang immer wieder nach dem Staat gerufen wird, so gilt es jedoch, dessen Grenzen zu erkennen. Professor Dr. Jean Rodolphe von Salis hat diese Wechselwirkung einmal sehr deutlich abgesteckt, indem er schrieb: «Es besteht wohl ein grundsätzlicher Widerspruch zwischen der Sphäre der Freiheit und Autonomie, deren jedes künstlerische Schaffen und jegliche wissenschaftliche Forschung bedürfen, und der Sphäre des Staatlichen, das ohne Autorität und ohne Machtmittel nicht bestehen kann. Ein Übermass an politischer Autorität und staatlicher Macht kann der Kultur zum Verhängnis werden — kann tödlich wirken. Doch derjenige Staat, der seinem eigenen Machtwillen Grenzen setzt, indem er die notwendige Autonomie des Geistigen und Kulturellen anerkennt und *dennoch* seine Hilfe angedeihen lässt, fördert mit den Interessen von Kunst, Literatur und Wissenschaft auch seine eigenen Interessen.»

So eng der Staat sich seine eigenen Grenzen stecken soll, so grosszügig soll er Kunst und Wissenschaft unterstützen, auf dass die Kultur ihrerseits dann alle Grenzen zu sprengen vermag. In diesem Sinn scheint uns die Schweizer Fahne auf dem Mond symbolhaft: nicht weil es sich dabei um eine Windfahne handelte, sondern weil sie optimistisch hinausgetragen wurde in den unendlichen Weltraum, hinaus in das All des Fortschrittes, ohne nach sofortigem Profit oder nach einzuhandelnden Dividenden zu fragen.

Alphons Matt

Die Wissenschaft ist wie die Erde: Man kann immer nur einen kleinen Teil davon besitzen.

Voltaire